

AWO-Focus

Ausgabe 7 / Nov. 2007

Zeitung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der AWO Betreuungsdienste gGmbH

Integration und Normalität



*Der AWO Bezirksverband Potsdam e.V.
im Spannungsfeld zwischen Mitgliederverband und Unternehmen*

Auf der im Juni in Magdeburg stattgefundenen Bundesdelegiertenkonferenz hat sich die AWO ein neues Grundsatzzpapier gegeben. Dieses – im Zuge einer ausführlichen Verbandsdiskussion entstandene – Papier, trägt dem Umstand Rechnung, dass sich die freie Wohlfahrtspflege in einem tief greifenden Wandel befindet. Schlagwörter wie Globalisierung, Ökonomisierung, Wettbewerb und demographischer Wandel sind längst auch zum Vokabular in unserer Branche geworden.

Vor diesem Hintergrund war zu beantworten, wie der traditionelle und wertegebundene AWO-Verein als Mitgliederorganisation zukünftig die zwingenden Anforderungen eines modernen Anbieters von Dienstleistungen bewältigen wird.

Die im Grundsatzzpapier formulierte Antwort, nämlich die Entflechtung von Führung und Kontrolle, haben viele AWO -Gliederungen bereits in der Vergangenheit vollzogen. So auch der AWO Bezirksverband Potsdam e.V.. Seit dem 1.1.2005 befinden sich alle wesentlichen Einrichtungen und Dienste in Tochtergesellschaften, so z.B. in unserer AWO Betreuungsdienste gGmbH. Der Bezirksverband ist der jeweilige Gesellschafter dieser „Töchter“ – in unserem Fall mit einer Beteiligung von 80% und 20% werden vom AWO Ortsverein Friesack gehalten.

Wie gestaltet sich nun die Trennung von Führung und Kontrolle im Konkreten? Wie spiegelt sich die Wertegebundenheit des Mitgliederverbandes in den ausgegliederten Betrieben? Wer sichert, dass auch noch „AWO drin ist, wo AWO drauf steht“?

Auch wenn der AWO Bezirksverband Potsdam e.V. sein operatives Geschäft ausgelagert hat, ist er als Mitgliederverband natürlich bestehen geblieben. Dabei hat sich die Mitgliederstruktur in den letzten Jahren erheblich verändert. Da sich die ehemaligen Mitgliedsverbände AWO Kreisverband Potsdam und AWO Kreisverband Potsdam-Mittelmark aufgelöst haben, sind die Ortsvereine dieser Regionen heute Mitglieder des Bezirksverbandes. So sind derzeit drei Kreisverbände und 25 Ortsvereine der AWO Mitglied beim AWO Bezirksverband Potsdam e.V.. Über die Delegierten dieser Verbände wird der Vorstand gewählt, so zuletzt am 9. 6. 2007.

Der Vorstand nimmt seine Verantwortung für die AWO-Betriebe nunmehr als Gesellschafter wahr. Dazu wurden in allen Tochtergesellschaften Beiräte installiert, deren Beiratsmitglieder vom Vorstand berufen wurden und ggf. auch wieder abberufen werden können. In den ehrenamtlich arbeitenden Beiräten sind nach Möglichkeit ein Vorstandsmitglied aber auch professionelle Personen aus Wirtschaft und Politik tätig. Der Beirat leitet und kontrolliert die Geschäftsführung und berichtet dem Vorstand regelmäßig über die Tochtergesellschaft. Strategische Ausrichtungen oder verbandspolitische Erwägungen des Vorstandes werden durch den Beirat in die Gesellschaft getragen.

Ein weiteres wichtiges Instrument, um die Einheit zwischen Verband und Unternehmen zu wahren, sind regelmäßige Klausuren, an denen die Vorstandsmitglieder, die Beiräte und die Geschäftsführer der Tochtergesellschaften teilnehmen.

Allerdings beschränkt sich die Tätigkeit des Bezirksverbandes nicht nur auf die Gesellschafterrolle. In vielen Fällen ist der AWO Bezirksverband Potsdam e.V. auch weiterhin Eigentümer der Immobilien, in denen die Tochtergesellschaften tätig sind. Dementsprechend ist eine umfangreiche Vermögensverwaltung notwendig, um auf der einen Seite die Mietverhältnisse zwischen dem Verband und den Tochtergesellschaften zu steuern und auf der anderen Seite die Verbindlichkeiten zwischen den finanzierenden Banken bzw. Fördermittelgebern abzuwickeln.

Des Weiteren sind einige spezifische Dienste und Einrichtungen auch weiterhin in der direkten Zuständigkeit des Bezirksverbandes, so z.B. Beratungsstellen, Bürgerhäuser, das Kulturzentrum in Babelsberg bzw. die neu gegründete AWO Akademie.

Die letztgenannte Einrichtung wurde vom Bezirksverband initiiert, um in die Aus- und Weiterbildung für alle Tochtergesellschaften zu investieren. Erste Fortbildungskurse wurden bereits ausgeschrieben und sollen in Zukunft auf die konkrete Bedarfslage der Tochtergesellschaften abgestimmt werden. Ab dem nächsten Jahr wird auch die Erstausbildung von Fachkräften in den von den Tochtergesellschaften abgedeckten Bereichen angestrebt.

Eine wesentliche Aufgabe der AWO-Akademie ist die Organisation und Koordination des Qualitätsmanagementsystems für den Bezirksverband und alle seine Tochtergesellschaften.

Bereits vor der Bundeskonferenz in Magdeburg, auf der das AWO-QM-Tandemkonzept für alle AWO Unternehmen

verbindlich erklärt wurde, hat der AWO Bezirksverband Potsdam e.V. dieses System für sich als Zielsetzung beschlossen. Dies bedeutet, dass letztlich für und durch einen Organisationsverbund von über 1400 Mitarbeitern und vielfältigen Fachbereichen ein einheit-

liches Qualitätsmanagementsystem erstellt wird. Gerade auch die Fixierung auf das AWO-Tandem-System ist Ausdruck, wie der Bezirksverband absichern will, das auch künftig „AWO drin ist, wo AWO drauf steht“, denn das Tandem-System ist die Verknüpfung

der weltweit anerkannten Zertifizierungsnorm für Qualitätsmanagementsysteme DIN EN ISO 9001:2000 und den AWO Normen, welche auf die verbindlichen Grundsätze und Werteorientierungen der Arbeiterwohlfahrt basieren.

Sven Leist

Qualitätsmanagement - Verantwortung der Leitung

Die DIN EN ISO 9000:2005 definiert Qualitätsmanagement als „*aufeinander abgestimmte Tätigkeiten zum Leiten und Lenken einer Organisation bezüglich Qualität*“.

Anders gesagt, Qualität muss systematisch, zielorientiert, auf der Basis von Zahlen, Daten, Fakten und ausgerichtet auf die Erfüllung von Kundenanforderungen sowie der ständigen Wirksamkeitsverbesserung geplant und gesteuert werden.

Eine herausragende Verantwortung bei der Entwicklung, Verwirklichung und ständigen Wirksamkeitsverbesserung eines Qualitätsmanagementsystems (im folgenden QMS genannt) kommt der obersten Leitung zu. Die oberste Leitung „*ist eine Person oder Personen-gruppe, die eine Organisation auf der obersten Ebene leitet und lenkt*“ (DIN EN ISO 9000:2005). In „unserem“ QMS meint der Begriff Organisation den Bezirksverband mit seinen Tochtergesellschaften – also auch der AWO Betreuungsdienste gGmbH. Die oberste Leitung in diesem QMS setzt sich zusammen aus einzelnen Vorstandsmitgliedern, der Geschäftsführerin des Bezirksverbandes und externen Beratern.

Die DIN EN ISO 9001:2000 stellt u.a. die Anforderung an die oberste Leitung ihre Verpflichtung bzgl. der Entwicklung und Realisierung des QMS sowie dessen ständige Wirksamkeitsverbesserung nachzuweisen. Diesen Nachweis muss die oberste Leitung erbringen, indem sie:

- der Organisation [Bezirksverband + Tochtergesellschaften] die Bedeutung der Erfüllung der Kundenanforderungen und gesetzlichen sowie behördlichen Anforderungen vermittelt;
- die Qualitätspolitik [Leitbild] festlegt;

- sicherstellt dass Qualitätsziele festgelegt werden;
- das QMS in geplanten Abständen bewertet [Sicherstellung der Eignung, Angemessenheit und Wirksamkeit];
- die Verfügbarkeit von Ressourcen sicherstellt

Spätestens bei näherer Betrachtung dieser (nicht abschließenden) Aufgabenbenennung der obersten Leitung wird deutlich, dass das „Managen von Qualität“ vor allem auch Führungsaufgabe ist, die sicherlich vordergründig bei der obersten Leitung liegt, sich letztendlich aber durch alle Führungsebenen zieht, was bedeutet, dass jede Leitungskraft eine Teil- oder Mitverantwortung trägt.

Praxisorientiert gesehen, setzt dies vor allem eine Vorbildfunktion der Führungskräfte für die Mitarbeiter voraus, denn wie sollen Mitarbeiter sich der Verbindlichkeit von Prozessbeschreibungen, Standards, Verfahren etc. bewusst werden, wenn sie dieses Bewusstsein nicht bei ihren Vorgesetzten erleben? Wie sollen QM-Dokumente in den Einrichtungen/Diensten etc. eingeführt werden, wenn Qualitätsmanagementaspekte überspitzt gesagt „belastende Anhängsel“ von Teamberatungen sind, die schon mal verschoben werden können? Wie sollen Mitarbeiter QM-Vorgaben umsetzen, wenn im Sinne eines internen Kunden-Lieferanten-Verhältnisses die erforderliche Zuarbeit durch Vorgesetzte unzureichend ist oder von der Leitung bereitzustellende Mittel fehlen?

Die Betonung der Verantwortung der Führungsebene zielt jedoch nicht auf die Entbindung von der Mitverantwortung jedes einzelnen Mitarbeiters ab. Schließlich sind sie diejenigen, die in der Regel vorrangig im direkten Kundenkontakt stehen, die Kernleistungen (z.B. Betreuung und Förderung der Klienten) im

Unternehmen erbringen und damit einen erheblichen Beitrag zur Verwirklichung des Qualitätsmanagementsystems, dessen ständiger Wirksamkeitsverbesserung und somit zur Erhöhung der Kundenzufriedenheit leisten können.

Gerade beim Aufbau eines Qualitätsmanagementsystems kann es passieren, dass QM - Vorgaben zunächst nicht immer 1:1 in die Praxis umsetzbar sind (weil sie z.B. nicht eindeutig formuliert sind) oder Voraussetzungen für die Umsetzbarkeit (noch) nicht ausreichend gegeben sind. Im ersten Fall bedarf es der Rückmeldung an die dafür Verantwortlichen um ggf. die Vorgaben zu überarbeiten und dabei Verbesserungsvorschläge der Mitarbeiter berücksichtigen zu können.

Im zuletzt genannten Fall bedarf es häufig einiger Veränderungen innerhalb der Einrichtung/ Wohngruppe/ des ambulanten Dienstes etc., die vor allem die Begleitung und Unterstützung durch Führungskräfte voraussetzen.

Das Zulassen von Veränderungen stellt sicher oft einen schwierigen Schritt für die „betroffenen“ Bereiche dar – bedeutet dieser doch das Loslassen von vertrauten Handlungen, (die man oft schon über Jahre in einer bestimmten Art und Weise getan hat) und erfordert zugleich das Einlassen auf etwas Anderes, Neues oder gar bisher Unbekanntes. Dennoch darf dieser Umstand nicht dazu führen, dass „im alten Trott“ weiter verfahren wird – denn Verbesserungen setzen Veränderungen (und somit auch den selbstkritischen Umgang mit dem eigenen Handeln) voraus – alles andere bedeutet oftmals Stillstand oder sogar Rückstand im Vergleich zu Anderen, die sich weiter entwickeln.

Sabine Kempa

Ergotherapie

im Wohn- und Betreuungsverbund für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen
Wittstock

Im „Haus unter den Linden“ (Rosa-Luxemburg- Str.40) befinden sich Räumlichkeiten in denen der Ergotherapeut Raymond Bohnau hauptsächlich wohngruppenübergreifend tätig ist.

Wozu Ergotherapie? Psychische Beeinträchtigung bedeutet immer eine Andersartigkeit der äußeren sowie der inneren Wahrnehmung und deren durchaus adäquater Reaktionen darauf. Daraus ergeben sich vielfältige Probleme, denn wenn das Laufen durch die Angst zu fallen besetzt ist, ist es fast unmöglich sich leichten Fußes zu bewegen, geschweige denn eine Treppe oder andere Hindernisse zu überwinden. Das hat wiederum zur Folge, dass der Muskeltonus erschlafft, sich Muskelmasse zurückbildet, der Stoffwechsel heruntergefahren wird usw.. Außerdem werden afferente und efferente Nervenbahnen nicht oder nur noch wenig genutzt und die Informationen finden irgendwann diese Bahnen nicht mehr.

Worin sehen wir unsere Betätigungsfelder ? Wir alle wissen, dass alles was nicht benutzt wird, in Vergessenheit gerät bzw. verkümmert oder sich zurückbildet. Deshalb arbeite ich z.B. zwei mal pro Woche in offenen Sport- und Bewegungsgruppen in denen

die Bewohner angeregt werden sich entsprechend ihren Möglichkeiten zu bewegen, ihren Körper bewusster wahrzunehmen, aber auch in geschütztem Rahmen neue Möglichkeiten der körperlich aktiven Bewegung zu erschließen, z.B. Übungen mit dem Schwungtuch oder mit dem Pezziball.



Aktivieren des Vestibularsystems durch setzen propriozeptiver, perzeptiver und kinästhetischer Reize

Zum ganzheitlichen therapeutischen Angebot gehört außerdem das kognitive Aktivieren in Form von Spielen, realitätsbezogenen Gruppengesprächen aber auch am PC mit speziellen Förderungsprogrammen. Angebotene Handwerkstechniken, wie z.B. Bearbeitung von Holz, Stein und Metall, Pappe und Papier, Ton, Peddigrohr aber auch

die Textilgestaltung in Form von Weben, Filzen, Drucken, Färben fördern und erhalten die motorischen, kognitiven, sensorischen und sozialen Fähigkeiten und Kompetenzen, vor allem aber die psychische Stabilität.

Erfolge. Für Außenstehende sind unsere Therapieerfolge nicht immer auf den ersten Blick zu erkennen. Bedeutet es doch für manchen Klienten schon eine enorme Anstrengung überhaupt an einer Therapie teilnehmen zu können.

Dazu ist es oftmals im Vorab notwendig ein therapeutisches Verhältnis aufzubauen, Ängste zu nehmen und Vertrauen in die eigenen Kräfte und das eigene Handeln zu wecken. Im Vordergrund der therapeutischen Maßnahmen steht die Vorstellung bzw. das Ziel des Klienten, da dieses die beste Motivation für weiteres Handeln ist.

Multiprofessionelles Team. Wir sehen uns als wichtigen Bestandteil unserer Einrichtung und arbeiten konstruktiv mit den Betreuern aller Wohnbereiche zusammen. In Teamgesprächen werden Entwicklungsstände der Klienten aus verschiedenen Perspektiven besprochen, sodass gemeinsam an der Umsetzung aktueller Ziele gearbeitet werden kann.

Raymond Bohnau

Betreutes Leben in Familien

Seit dem 15.05.2007 gibt es im Wohn- und Betreuungsverbund Uckermark (und auch im Havelland) der AWO Betreuungsdienste gGmbH ein neues Betreuungsprojekt für erwachsene Menschen mit geistigen Behinderungen (siehe auch Focus Ausgabe Nr. 6). Es werden Gastfamilien gesucht, die bereit sind einen Menschen mit Behinderung(en) bei sich aufzunehmen und diesem dann ein familiäres Umfeld bieten. Betreut werden die Familien und der behinderte Mensch von einem Familienpflegeteam, das jeder Zeit für Gespräche, Tipps und Unterstützung

zur Verfügung steht. Auf unsere Annonce in der Prenzlauer Zeitung hat sich eine interessierte Gastfamilie gemeldet, die aufgrund intensiver Gespräche unserer Meinung nach auch für die Betreuung eines behinderten Menschen in Frage kommt. Gesucht wird jetzt ein „geeigneter“ Klient, damit dann vielleicht schon bald das erste Probewohnen stattfinden kann. Vom Sozialamt bekamen wir eine Gastfamilie zugewiesen, in der schon vier geistig behinderte Frauen, alle im Alter von 19 Jahren, leben. Es finden regelmäßige Treffen statt, bei denen

dann Probleme, Sorgen oder Wünsche besprochen werden. Außerdem versuchen wir die Familie zu entlasten, indem wir einen oder mehrere der Klienten zu Ausflügen mitnehmen. Alle vier Frauen nehmen dieses Angebot gut an und freuen sich auf unsere Treffen. Wir hoffen in Zukunft noch mehr Gastfamilien zu finden, die bereit sind einem Menschen mit geistiger Behinderung eine individuelle und familiäre Betreuung bieten zu wollen.

Rena Dollerschell

100 Luftballons steigen in den Himmel

Am 15.06.2007 feierten die Klienten des Wohn- und Betreuungsverbundes Uckermark gemeinsam mit den Betreuern ihr diesjähriges Sommerfest.

Neben Kaffee, selbstgebackenen Kuchen und Waffeln, Aktionsmalerei, Tombola und einer Kutschfahrt konnten die Bewohner auch noch einen DRK-Rettungswagen von innen besichtigen.

Den besonderen Höhepunkt des Tages bildeten 100 Luftballons, an denen Karten mit Wünschen von Klienten befestigt waren. Mit viel Beifall flogen die Ballons alle um 18.00Uhr in den Himmel.



Bei flotter Discomusik und Grillwürstchen klang dieser tolle Tag aus.

Katrin Evers

Erstes „Fest der Sinne“ in Nauen

Um eine sinnliche Attraktion reicher ist seit dem 15. September 2007 die Wohnstätte Nauen.

An diesem Tag wurde im Rahmen des ersten „Fest der Sinne“ der Sinnesgarten eingeweiht, der durch das Beschäftigungsprojekt Rathenow durch viel Handarbeit errichtet wurde.

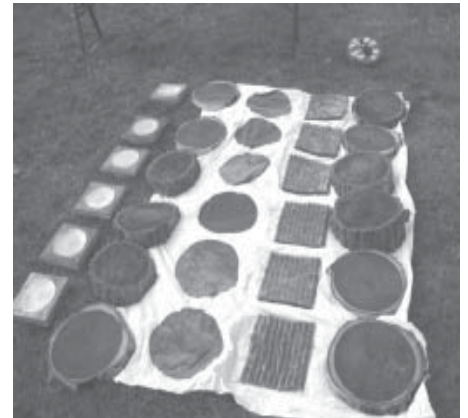
An dieser Stelle nochmals einen herzlichen Dank für den Einsatz.

Zum Sinnesgarten gehört eine Laufstrecke, an der Fühlboxen verschiedenen Inhalts montiert sind, den man durch Tasten erraten muss.



Der Griff in das Unbekannte kostete so manchen einige Überwindung. Weiterhin wurde der Geruchssinn (an gefüllten Säckchen), die Beweglichkeit (am Twisterspiel) und das Hören unter Beweis gestellt. Den Geschmack konnten alle an den hervorragenden Kuchen, den vielfältigen selbst gemachten Salaten, den leckeren Grillspezialitäten und

den verschiedenen Getränken testen.



Twisterspiel

Der Heimbeirat initiierte in Eigenregie einen kleinen Trödelmarkt, der sehr gut angenommen wurde und dessen Erlös wiederum den Bewohnern zugute kommen wird.

Für viel Spaß und auch Spannung sorgten das Glücksrad mit einem Sack voller Preise, das Bowlingspiel, wo sehr viele Urkunden überreicht werden konnten und natürlich die abwechslungsreiche musikalische Umrahmung des ganzen Tages durch DJ Florian.

Wer es lieber etwas ruhiger mochte, konnte am Teich entspannen, es sich auf der Hollywoodschaukel gemütlich machen oder einfach die anderen Gäste beobachten. Nachdem viel gespielt, gegessen, getrunken, getanzt und erzählt wurde, klang der Abend mit Wunderkerzen um die Feuerschale aus.

Ramona Below

Mami kann nicht lesen Friesacker Familienprojekt im TV

Am 08.11.2007 um 22:35 Uhr wird im TV Sender MDR der erste Beitrag der Langzeitdokumentation (beginnend im Jahr 2003) über das Familienprojekt der AWO-Betreuungsdienste gGmbH in Friesack ausgestrahlt.

Am Vormittag des nächsten Tages läuft die Wiederholung dieser Sendung.

Über das Familienprojekt in Friesack sind bereits diverse Film- bzw. Presseberichte erschienen, allerdings jeweils als Momentaufnahme.

Die nunmehr beginnende Ausstrahlung im MDR ist das Ergebnis einer dauerhaften Begleitung des

Familienprojekts durch ein Filmteam. Durch diesen Ansatz soll eine wesentlich fundiertere Aussagekraft erreicht werden - vielleicht vergleichbar mit der bekannten Dokumentation „Die Kinder von Golzow“.

Michèle Franklyn